

HORST AFFLERBACH: Handbuch Christliche Ethik (TVG-Orientierung), Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2. Auflage 2003, Pb., 512 S., ISBN 3-417-29091-0, € 24,90.

Bei diesem Titel handelt es sich um ein umfangreiches Lehrbuch zur christlich-theologischen Ethik, das offenbar aus dem Unterricht des Verfassers an der Bibelschule Wiedenest hervorgegangen ist. Sein Schwerpunkt liegt auf den Grundlagen christlicher Ethik; der entsprechende Hauptteil macht zwei Drittel des Umfangs aus. Im restlichen Drittel geht es um „angewandte“ Ethik anhand einer aktualisierenden Auslegung der Zehn Gebote sowie um ein kurzes, achtseitiges Thesenpapier zur Frage: „Wie vermitteln wir unseren Gemeinden die ethischen Leitlinien der Bibel als für uns lebensnotwendig?“ Für eine intensive Arbeit mit dem Buch nützlich ist der Registerteil, der sowohl Sachen und Personen als auch Bibelstellen nachweist. In unserer Besprechung beschränken wir uns, da wir nicht zu ausführlich werden können, auf den umfangmäßig stärksten Teil des Buches.

Dieser fundamentalethische Hauptteil ist überschrieben mit „Grundlagen und Begründung christlicher Ethik“. Hier wird das mit dem Buch Unternommene zunächst in den Kontext der multioptionalen Welt von heute gestellt. Der Verfasser macht deutlich, dass er sich weder dem Relativismus noch dem Fundamentalismus anschließen will. Den Begriff Fundamentalismus umschreibt er übrigens mit „gesetzlicher Rigorismus“ und „konservative Starrheit“ (37f.). Er möchte statt dessen „das biblische Ethos als die wichtigste Steuerungshilfe in der unübersichtlichen Landschaft des Wertepluralismus“ darstellen (42). Darauf stellt er verschiedene Begriffe und Konzeptionen philosophischer Ethik dar und definiert christliche Ethik als „die biblisch-theologische Besinnung auf das verantwortliche Handeln des Menschen Gott, seinem Nächsten, sich selbst und der Mitwelt gegenüber“ (49). Mit „biblisch-theologischer Besinnung“ meint er ausdrücklich nicht die Erarbeitung einer Kasuistik, denn auf Hunderte von ethischen Fragen gebe es „keine direkten Weisungen aus der Heiligen Schrift“. Vielmehr müsse christliche Ethik „Strukturen verantwortlichen Handelns, wie sie im biblischen Denken enthalten sind, aufdecken und bewusst machen“ (56).

Unter der Überschrift „Das biblische Ethos“ folgt dann das Zentralstück des Lehrbuches, das die Grundlagen christlicher Ethik in dreifacher Weise entfaltet, nämlich erstens als die Gebote und die Ordnungen Gottes in Schöpfung und Geschichte, zweitens als das Reich-Gottes-Ethos Jesu Christi und drittens als das Mandat des Heiligen Geistes. Mit dieser trinitarischen Struktur christlicher Ethik schließt sich der Verfasser ausdrücklich Gedanken von KLAUS BOCKMÜHL an, der auch in den Ausführungen im einzelnen neben GEORG HUNTEMANN der wichtigste literarische Gewährsmann für ihn ist. Die Ausführungen lassen freilich erkennen, dass es dem Verfasser weniger auf eine Verankerung der Ethik in der trinitarischen Offenbarung Gottes ankommt als darauf, das biblische Material zur Ethik möglichst umfassend auszubreiten. Darum liegt auch sein Interesse im ersten Teil, der sich mit Gott dem Schöpfer befasst, vor allem bei den Geboten des Alten Testaments und weniger bei den sog. Ordnungen oder beim Naturrecht. Typischerweise greift er zwar den die

„Ordnungen“ umschreibenden Begriff „Erhaltungsstruktur der Welt“ auf, bezieht ihn aber nicht auf die Sozialstrukturen, sondern auf Gottes Gebote – obwohl man „Gebote“ und „Strukturen“ ja wohl unterscheiden müsste. Im zweiten Teil liegt das Schwergewicht entsprechend bei den in den Evangelien geschriebenen Geboten Jesu Christi und den in den neutestamentlichen Briefen vermittelten Weisungen der Apostel.

Der Verfasser sieht zwar die Ethik „schöpfungstheologisch“ in den „Ordnungen“ begründet, aber was er dazu im Einzelnen ausführt, ist wenig. Unter der Überschrift „Die Ordnungen“ behandelt er das Problem der menschlichen Gottebenbildlichkeit. An den Theologen, die von „Schöpfungsordnungen“ sprechen, übt er Kritik, wird ihnen aber m. E. nicht gerecht. Er unterstellt ihnen, dass sie mit Schöpfungsordnungen „anerschaffene Anlagen“ der Welt (ein unglücklicher Ausdruck) meinen, die „eindimensional positiv“, d. h. ohne Berücksichtigung der Sünde beurteilt werden (104). Obwohl man ein solches verkürztes Verständnis im Ansbacher Ratschlag von 1934 in der Tat finden kann, ist es doch für die klassischen Ordnungstheologen nicht typisch. Hier wäre es nötig gewesen, sich intensiver mit den Ethiken von PAUL ALTHAUS und EMIL BRUNNER zu befassen. Der Verfasser hat sich offenbar von THIELCKE und KÜNNETH die Sicht auf die Originale der Schöpfungsordnungslehre verbauen lassen. Nicht nachvollziehbar ist mir auch seine Behauptung, es sei unklar, ob BRUNNERS Ethik Situations- oder Ordnungsethik sei. Die Antwort darauf liegt unter anderem in dem Unterschied, den BRUNNER zwischen dem Gebot (in der Einzahl) und den Geboten (in der Mehrzahl) macht. Das eine Gebot ist das der Liebe (zu Gott und dem Nächsten), die vielen Gebote der Bibel sind die maßgebenden Auslegungen dieses einen Gebotes. Der Verfasser unseres Buches verwendet ebenfalls beide Begriffe, hält sie aber leider nicht sorgfältig auseinander. Auch berücksichtigt er nicht, dass für BRUNNER die Ordnungen ebenfalls Konkretionen des einen Liebesgebotes sind. Mit einer reinen Situationsethik ist das m. E. nicht zu verwechseln.

Nach der Darlegung des biblischen Ethos behandelt der Verfasser zum Abschluss des fundamentalethischen Hauptteils die „dialektische Existenz“ des Christen, der „nicht von der Welt“ ist, aber doch „in der Welt“ lebt und diese Spannung bejahen soll. Hier werden auch die Probleme des ethischen Kompromisses und der Adia-phora, der sog. „Mitteldinge“, besprochen. Der Verfasser hält weder absolute Kompromisslosigkeit noch grundsätzliche Kompromissbereitschaft für richtig, und in Bezug auf die Adia-phora erklärt er einerseits, dass sie für Christen keine Bedeutung haben, andererseits, dass es für einen Christen keinen „rechtsfreien Raum“ geben kann (348).

Das Profil des Buches wird einesteils davon bestimmt, dass in breitem Umfang biblisches Material zu den Grundlagen und Anwendungsfragen der Ethik vorgelegt wird. Dies geschieht in der Regel konkordanzmäßig und häufig unter wörtlicher Wiedergabe der Bibelverse. Die Interpretation der Bibelzitate tritt demgegenüber zurück. Anderenteils nimmt der Verfasser auch in erheblichem Umfang Bezug auf Probleme und Themen, die in der Theologie diskutiert wurden und werden. Dazu gehört etwa das Verständnis der menschlichen Gottebenbildlichkeit, der *triplex usus legis* (die dreifache Anwendung des Gesetzes), die verschiedenen Deutungen der

Bergpredigt, die Diskussion innerhalb der Lausanner Bewegung über das Verhältnis von Evangelisation und sozial-diakonischer Verantwortung sowie das Verständnis von Kirche und Welt bei MARTIN LUTHER (eine gut gelungene Zusammenfassung von LUTHERS Zwei-Reiche-Lehre), KARL BARTH (die sog. Zwei-Kreise-Lehre), HELMUT THIELICKE und DIETRICH BONHOEFFER. Diese Kombination von biblischem und theologiegeschichtlichem Material macht das Besondere des Buches aus und wird es deshalb für viele Bibelschüler und Seminaristen interessant und lehrreich machen. Aber auch Pastoren und andere intellektuell interessierte Gemeindeglieder erhalten umfangreiche Informationen und Anregungen. Inhaltlich setzt der Verfasser vor allem dadurch einen eigenen Akzent, dass er von einer eigenständigen „missiologischen Begründung der Ethik“ im Sendungsauftrag Christi spricht (184ff.). Für besonders lesenswert hält der Rezensent außerdem die Antwort auf die Frage „Wie kann die Gültigkeit der Gebote Gottes in einer von Säkularisierung und Pluralisierung geprägten Gesellschaft noch länger aufrechterhalten werden?“ (119ff.).

Zu danken ist dem Verfasser vor allem dafür, dass er der naheliegenden Versuchung widerstanden und sich nicht gleich den kontroversen Anwendungsfragen der Ethik zugewandt hat. Viele Menschen bringen zwar nur noch mühsam die Geduld auf, sich mit prinzipiellen Fragen der Ethik auseinanderzusetzen. Aber der Verfasser sagt mit Recht, dass man seine eigenen Maßstäbe nur dann überprüfen kann, wenn man sich zunächst die Grundlagen – auch im Vergleich mit anderen ethischen Ansätzen – bewusst macht. Der Umstand, dass das Buch bereits binnen eines Jahres eine zweite Auflage erlebt hat, weist wohl darauf hin, dass es ethisch verunsicherten Christen als Orientierungshilfe und Ermutigung dient und solchen, die sich ihrer Meinung gewiss sind, die Anregung gibt, nach zureichenden Begründungen zu fragen und sich für Korrekturen zu öffnen.

Die zweite Auflage ist mit der ersten nicht vollkommen identisch. Es wird jedoch weder im Impressum noch durch ein Vorwort auf die Änderungen aufmerksam gemacht. Geändert ist verschiedentlich der Seitenumbruch (aus unerfindlichen Gründen), an manchen Stellen die Gliederung und vereinzelt auch der Text. Die Gliederung hat sich dadurch verändert, dass die Behandlung der „Weisungen der Apostel“ nun nicht mehr ein selbstständiger vierter Teil im Abschnitt über das „biblische Ethos“ ist, sondern in die Behandlung des „Ethos Jesu Christi“ integriert wurde. Dadurch mussten auch die einleitenden Texte verändert werden. Außerdem wurde der Abschnitt, der die Modelle von LUTHER, BARTH, THIELICKE und BONHOEFFER diskutiert, in der Gliederung aufgewertet. Textergänzungen sind mir nur im Abschnitt über die erste Anwendung des Gesetzes aufgefallen (dort 103.108f.).

Dr. Uwe Swarat

Theologisches Seminar Elstal (Fachhochschule) des BEFG

Johann-Gerhard-Oncken-Str. 7

14641 Wustermark bei Berlin